

Berufsausbildung in Luxemburg: historische Ursprünge, institutionelle Struktur und aktuelle Herausforderungen

(Lukas Graf, Daniel Tröhler)

1. Einleitung

Luxemburg ist mit knapp 550.000 Einwohnern (bei einem Ausländeranteil von 45,3 %) im europäischen Vergleich ein kleines Land und dennoch im Besitz eines stark ausdifferenzierten und gleichzeitig hochkomplexen nationalen Berufsbildungssystems. Der vorliegende Essay beschreibt dieses System und dessen gegenwärtige Entwicklung vor allem in der Folge der Berufsbildungsreform von 2008. Außerdem geht er auf die Frage ein, welche Herausforderungen und Chancen sich für das Luxemburger Berufsbildungssystem unter den spezifischen Bedingungen der Größe des Landes und der stark ausgeprägten internationalen Elemente und Einflüsse ergeben.¹ Dabei beschäftigt sich der Essay vor allem mit der höheren Sekundarstufe, zum einen, weil es sich hier um den Kern der beruflichen Grundausbildung handelt, und zum anderen, weil ein spezifisches Modell der Berufsausbildung existiert – das korporatistisch organisierte duale Modell –, das auch in wenigen anderen europäischen Ländern (insbesondere der Schweiz, Deutschland und Österreich) bekannt ist und dem in der aktuellen bildungspolitischen Diskussion wieder verstärkt wirtschaftliche Nachhaltigkeit nachgesagt wird. Da es derzeit noch kaum Forschung zu der genannten Thematik in Luxemburg gibt,² wird sich der Essay neben der deskriptiven Darstellung des Berufsbildungssystems insbesondere auf die Analyse von bildungspolitischen Quellen und von Experteninterviews beziehen.³ Der Essay hat dabei eher explorativen Charakter und kann nicht alle relevanten Faktoren tiefgehend behandeln. Abschnitt 2 beschreibt das Luxemburger Berufsbildungssystem, wobei die unterschiedlichen Ausbildungsformen, die politische und die administrative Steuerung sowie die Berufsbildungsreform von 2008 im Vordergrund stehen. Im dritten Abschnitt werden zentrale internationale Elemente und Einflüsse diskutiert

und im letzten Abschnitt werden zusammenfassend einige Schlussfolgerungen formuliert – auch hinsichtlich der gegenwärtig angestrebten Überarbeitung der Berufsbildungsreform von 2008 (Abschnitt 4).

2. Berufsbildung in Luxemburg: Eine Einführung

Ausbildungsformen und Partizipationsraten

Wie viele andere Länder hat Luxemburg im Sekundarbereich ein binäres System, das aus den institutionell in vielerlei Hinsicht getrennten Bereichen der gymnasialen Allgemeinbildung (*secondaire générale*) und der eher praxisorientierten Berufsbildung (*secondaire technique*) besteht. Im Schuljahr 2012/13 waren 12.958 Schülerinnen und Schüler im Bereich *secondaire générale* (33 %) und 26.627 im Bereich *secondaire technique* (67 %) eingeschrieben (MEN 2014: 13, gesamte Sekundarstufe).

Tabelle 1 illustriert die Differenzierung im Bereich *secondaire technique* auf der Ebene der höheren Sekundarstufe. Neben dem *régime technique*, das mit dem *Diplôme de fin d'études secondaires techniques* den direkten Hochschulzugang bietet, ist vor allem auf die strukturelle Einteilung in *formation professionnelle initiale* und *formation professionnelle de base* hinzuweisen. Die *formation professionnelle initiale* ist wiederum zweigeteilt, nämlich in das 4-jährige *Diplôme de techniciens (DT)* und das 3-jährige *Diplôme d'aptitude professionnelle (DAP)*. Die *formation professionnelle de base* führt dagegen zum *Certificat de capacité professionnelle (CCP)*. Wie Tabelle 1 zeigt, wird zudem zwischen dem *régime de la formation techniciens* und dem *régime professionnel* unterschieden, wobei ersteres das *DT* und letzteres das *DAP* sowie das *CCP* beinhaltet.

Es bestehen unterschiedliche Meinungen darüber, inwiefern das *régime technique* mit dem *Diplôme de fin d'études secondaires techniques*

Wie viele andere Länder hat Luxemburg im Sekundarbereich ein binäres System

¹ An dieser Stelle wäre es auch möglich von transnationalen oder globalen Faktoren zu sprechen (siehe Tröhler und Lenz i. V. für eine Diskussion).

² Ein möglicher Grund hierfür ist, dass einige der strukturell angelegten Probleme im Luxemburger Berufsbildungssystem bis vor wenigen Jahren aufgrund der außergewöhnlich positiven wirtschaftlichen Entwicklung des Landes kaum Aufmerksamkeit erhielten (vgl. Milmeister und Willems 2008: 202).

³ Die Interviews wurden mit Expertinnen und Experten oder wichtigen Stakeholdern im Kontext des Luxemburger Berufsbildungssystems geführt. Alle Interviews fanden in Luxemburg statt. Interview LU1: 9.5.2014; Interview LU2: 2.6.2014; Interview LU3: 11.6.2014.

Tabelle 1: Berufsbildungsgänge in Luxemburg auf der höheren Sekundarstufe (*secondaire technique*)

		<i>Formation professionnelle initiale</i>		<i>Formation professionnelle de base</i>
Régime	<i>Régime technique</i>	<i>Régime de la formation technicien</i>	<i>Régime professionnel</i>	
Abschluss	<i>Diplôme de fin d'études secondaire techniques</i>	<i>Diplôme de technicien (DT)</i>	<i>Diplôme d'aptitude professionnelle (DAP)</i>	<i>Certificat de capacité professionnelle (CCP)</i>
Schulstufen (Jahre)	10–13 [4]; bzw. 10–14 [5] für Gesundheits- & Sozialberufe	10–13 [4]	10–12 [3]	10–12 [3]
Zugang zur Tertiärstufe (z. B. Hochschule)	Direkt	Über zusätzliche Vorbereitungsmodule	Über zusätzliche Vorbereitungsmodule	Indirekt über Wechsel zu DAP
Zugang zur Meisterausbildung	Über einjährige Berufserfahrung	Über einjährige Berufserfahrung	Über einjährige Berufserfahrung	Indirekt über Wechsel zu DAP

Quellen: eigene Darstellung, angelehnt an MEN (2014: 9) und CEDEFOP (2014).

eher zum berufsbildenden oder zum allgemeinbildenden Teil des sekundären Bildungssystems gehört (Interviews LU1, LU2, LU3). Das *régime technique* ist eine vollzeitschulische Ausbildungsform mit Praktika und das dazugehörige *Diplôme de fin d'études secondaire techniques* ist formell gleichwertig zum *Diplôme de fin d'études secondaires* der gymnasialen Allgemeinbildung (*secondaire générale*); beide Zertifikate eröffnen den allgemeinen Hochschulzugang. Wird das *régime technique* also zum allgemeinbildenden Unterricht mit einem Schwerpunkt Natur- und Humanwissenschaften gezählt, beschränkt sich der Anteil der Luxemburger Jugendlichen, die eine Berufsausbildung machen, auf ca. 40 % eines Jahrgangs (siehe III. bis VIII. in Tabelle 2). Zum „verbleibenden“ System der Berufsbildung gehört dann mit dem *régime de la formation technicien* und dem dazugehörigen *Diplôme de technicien (DT)* zum einen ein überwiegend vollzeitschulischer Ausbildungstyp (mit Praktika), welcher ca. 14 % eines Jahrgangs umfasst; zum anderen existiert im Rahmen des *régime professionnel* auch die duale Ausbildung, welche auf der Verbindung der beiden Lernorte *Lycée* und *entreprise* basiert. So wird das *Diplôme d'apti-*

tude professionnelle (DAP) je nach Ausbildungsberuf dual oder vollzeitschulisch angeboten. Das *Certificat de capacité professionnelle (CCP)* ist dagegen ausschließlich dual strukturiert. Das *CCP* richtet sich an alle, die keinen Zugang zum *DAP* oder zum *DT* erlangt haben (siehe MEN 2013). Das *CCP* wurde als Ausbildungsform für junge Menschen mit Lernschwierigkeiten eingerichtet. Zu überprüfen wäre, in welchem Grad das *CCP* mit Stigmatisierungseffekten und Nachteilen bei der späteren Stellensuche einhergeht. **Tabelle 2** gibt die Zahl der jeweiligen Abschlüsse für das Schuljahr 2012–2013 an und deutet auf die Größenordnung der jeweiligen Ausbildungsformen hin.

Politische und administrative Steuerung der Berufsbildung

Die Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen für die Berufsbildung obliegt dem *Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse*, das im Allgemeinen auch für die Finanzierung der schulbasierten Anteile in der Berufsausbildung zuständig ist. Im Luxemburger Bildungssystem gibt es neben der nationalen Zuständigkeit des Bildungsministeriums einige bildungspolitische

Tabelle 2: Abschlüsse auf der Sekundarstufe, Schuljahr 2012–2013

	Abschlüsse	Absolut	Relativ	Hauptformat
I.	<i>Diplôme de fin d'études secondaires</i>	1.486	36,6 %	Vollzeitschulisch
II.	<i>Diplôme de fin d'études secondaires techniques</i>	934	23,0 %	Vollzeitschulisch (mit Praktika)
III.	<i>Diplôme de technicien (DT)</i>	576	14,2 %	Überwiegend vollzeitschulisch
IV.	<i>Certificat d'aptitude technique et professionnelle (CATP)*</i>	861	21,2 %	Dual oder vollzeitschulisch
V.	<i>Diplôme d'aptitude professionnelle (DAP)*</i>	103	2,5 %	Dual oder vollzeitschulisch
VI.	<i>Certificat de capacité manuelle (CCM)**</i>	64	1,6 %	Dual
VII.	<i>Certificat de capacité professionnelle (CCP)**</i>	29	0,7 %	Dual
VIII.	<i>Certificat d'initiation technique et professionnelle (CITP)**</i>	4	0,1 %	Dual
	Total	4.057	100 %	

* Das CATP wird seit dem Schuljahr 2010–2011 sukzessive durch das DAP ersetzt (MEN 2014: 36).

** Das CCM und das CITP werden seit dem Schuljahr 2010–2011 sukzessive durch das CCP ersetzt (MEN 2014: 36).

Quelle: eigene Darstellung, angelehnt an MEN (2014: 9) und CEDEFOP (2014).

Zuständigkeiten, die auf der kommunalen Ebene angesiedelt sind (Pull 2004), ohne dass aber in Luxemburg von einem Bildungsföderalismus die Rede sein könnte. Der Staat übernimmt den Arbeitgeberanteil der Sozialkosten für die Lehrlinge und erstattet darüber hinaus einen Teil des Gehalts derjenigen Lehrlinge, die sich im dualen System ausbilden (DAP: 27%; CCP: 40 %) (Biré und Cardoso 2012: 38), wobei sich die Steuerung des luxemburger Berufsbildungssystems durch die Kooperation zwischen Staat und Sozialpartnern bzw. Interessensorganisationen der Wirtschaft auszeichnet (Koenig 2007: 476). Letztere sind in den verschiedenen *Chambres* organisiert, den Arbeitgeberkammern (Handelskammer, Handwerkskammer und Landwirtschaftskammer) als auch der Arbeitnehmerkammer und tragen ihren Teil zum Gestaltungsprozess der unterschiedlichen Ausbildungsgänge bei (Interviews LU2, LU3; Milmeister und Willems 2008: 184–185). Die Berufsbildungsreform von 2008 hat den Einfluss der Kammern dabei weiter gestärkt (Biré und Cardoso 2012: 11). Die Kammern sind somit in die für die Berufsbildung relevanten Gesetzgebungsprozesse eingebunden, werden regelmäßig zu Fragen der Berufsbildung konsultiert

und sind zum Beispiel im *Conseil économique et social du Grand-Duché de Luxembourg* und im *Comité de coordination tripartite* vertreten (z.B. CEDEFOP 2014).

Die Berufsbildungsreform von 2008

In Luxemburg besteht von politischer Seite ein hoher Anspruch an die Qualität der Berufsbildung: „Die Berufsausbildung ist nicht letzte Wahl, wenn nichts anderes mehr geht. Dafür ist sie zu anspruchsvoll“ (Bildungsminister Claude Meisch im D'Lëtzebuerger Land am 29.04.2014). Allerdings bestehen bei den luxemburger Akteuren unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich der Wertigkeit und Wertschätzung der unterschiedlichen Ausbildungsgänge im Bereich *secondaire technique* (Interviews LU1, LU3). Im Allgemeinen sind die Leistungsanforderungen für die meisten Ausbildungsgänge der höheren Sekundarstufe hoch bis sehr hoch angesetzt, was ein „*Nivellement vers le bas*“ verhindern soll, in vielen Fällen aber zu einer höheren Abbruchquote und verlängerten Ausbildungszeiten führt. Die Berufsbildungsreform von 2008 hatte das Ziel, diesem Problem entgegenzuwirken ohne die hohen Erwartungen an die Berufsbildung zu mindern.

Im Allgemeinen sind die Leistungsanforderungen für die meisten Ausbildungsgänge der höheren Sekundarstufe hoch bis sehr hoch angesetzt

Die drei zentralen Elemente der Reform der Berufsausbildung von 2008 sind (a) die kompetenz- und arbeitsprozessorientierte Ausrichtung (anstatt nach Fächern und Disziplinen), (b) der modulare Aufbau anhand von Bausteinen und Teilqualifikationen und (c) die systematischere Verbindung von betrieblichen und schulischen Lernphasen – sowie allgemein die vermehrte Einbindung beruflicher Handlungsanforderungen in die Ausbildungsordnungen (MEN 2011). Die Reform betrifft die Ausbildungsgänge zum CCP, DAP und DT und sollte im Zeitraum von 2010 bis 2015 sukzessive implementiert werden (MEN 2014; vgl. Euler und Frank 2011). In der Praxis haben sich dabei allerdings Probleme gezeigt, die mittels einer Anpassung des Reformkonzepts behoben werden sollen, auch hinsichtlich einer effizienten Organisation der modularisierten Struktur (siehe Tröhler 2014: 6; SEW 2014). Aktuell lässt sich feststellen, dass die Anteile an Schülerinnen und Schülern, die ihre Ausbildung abbrechen (etwa 30%) oder nicht in der Regelzeit abschließen (ebenfalls etwa 30%) trotz der Reform fast unverändert geblieben sind (MEN 2014: 118–120), was auf einen Bedarf einer Reform der Reform hinweist. Das Ministerium hat sich dieser Herausforderung gestellt. So wurden beispielsweise die Bewertungskriterien ein Stück weit gesenkt, um das Bestehen der Module zu vereinfachen. Schon zuvor bestand die Möglichkeit, dass Schülerinnen und Schüler Module in einem vierten Ausbildungsjahr nachholen (siehe auch Claude Meisch im D’Lëtzebuurger Land 2014). Die Thematik der Berufsbildungsreform wird im Ausblick (Abschnitt 4) nochmals aufgegriffen.

3 Internationale Elemente und Einflüsse in der Berufsbildung: Herausforderungen und Chancen

3.1 Entstehung des Luxemburger Berufsbildungssystems an der Schnittstelle zwischen deutschem und französischem Modell

Die Entstehung des Luxemburger Berufsbildungssystems geht auf zwei unterschiedliche Entwicklungen zurück: im Bereich des Handwerks entstand das Berufsbildungswesen aus dem Zunftwesen heraus, im gewerblich technischen Bereich dagegen seit Beginn des 20. Jahrhunderts im Kontext der voranschreitenden Industrialisierung (Huck 1995: 28). Das erste Lehrlingsgesetz wurde 1927 von der damaligen Handwerkskammer entworfen und 1929 vom Parlament beschlossen. Es wurde direkt nach dem Zweiten Weltkrieg überarbeitet und schrieb

den ausbildungsbegleitenden Schulbesuch obligatorisch fest (Huck 1995: 28). Ein weiterer wichtiger Schritt war das Gesetz über das technische Sekundarschulwesen von 1979, welches erstmalig die verschiedenen existierenden Ausbildungsformen in einer Systematik vereinte (Huck 1995: 28). Die Entstehungsgeschichte, die Präsenz des dualen Ausbildungsprinzips und auch die wichtige Rolle der Kammern in der politischen und administrativen Steuerung der Lehrlingsausbildung deuten auf Ähnlichkeiten zu den entsprechenden Entwicklungen im deutschsprachigen Raum (vgl. Graf 2013) hin, wie auch vom Europäischen Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) hervorgehoben wird (CEDEFOP 2014: 4).

Allerdings gibt es im Luxemburger Berufsbildungssystem Elemente, die eindeutig mehr dem französischen System ähneln, insbesondere da in beiden Modellen die Berufsausbildung zu einem bedeutenden Teil staatlich organisiert ist. In beiden Ländern – Frankreich und Luxemburg – ist der Einfluss des Zentralstaates in Bildungsangelegenheiten bedeutend (was in Luxemburg durch die relative Kleinheit des Landes zusätzlich verstärkt wird). Ausdruck dafür ist etwa, dass in Luxemburg seit 1994 alle neu etablierten Sekundarschulen gleichermaßen die klassische gymnasiale Ausbildung wie auch die Palette an Berufsbildungsprogrammen des *secondaire technique* anbieten sollen, um so nach Möglichkeit negative Effekte der sozialen Selektivität durch eine räumliche Zusammenlegung der unterschiedlichen Schultypen zu mindern (Koenig 2007: 480). Die damit verbundene Idee des „Lycée für alle“ und die Abiturientenquote von fast 60% (siehe I. und II. in Tabelle 2) deuten auf Parallelen zum französischen Bildungssystem hin. Eine weitere Ähnlichkeit zum französischen Modell stellt das sogenannte *Brevet de technicien supérieur* dar (Interview LU3). Dieses Modell der berufsorientierten tertiären Kurzstudiengänge stammt ursprünglich aus Frankreich (siehe Powell, Graf, Bernhard, Coutrot et al. 2012). Grundsätzlich zeigt sich die Nähe zum französischen System auch in der ausgeprägten Praktikumsorientierung der vollzeitschulisch durchgeführten Berufsausbildungsgänge (siehe auch Diskussion in Abschnitt 4).

3.2 Das Problem der kritischen Masse: grenzüberschreitende Ausbildung als Lösung?

Die ausgeprägte Differenzierung des Berufsbildungssystems – in Luxemburg werden Ausbil-

ungsgänge zu rund 120 Berufen angeboten – wird häufig als gutes Mittel für den Umgang mit der sehr heterogenen Schülerschaft bezeichnet (Koenig 2007; D’Lëtzebuurger Land 2014). Gleichzeitig kann der hohe Grad der Differenzierung als problematisch angesehen werden, nicht zuletzt aufgrund der geringen Zahl von Schülerinnen und Schülern und den damit verbundenen Schwierigkeiten, für spezielle Ausbildungsgänge ausreichende Klassengrößen zu erreichen. Daneben wird auch diskutiert, ob die hohe Zahl der spezifischen Berufsbilder im Hinblick auf die zunehmende Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und die sich daraus ergebenden häufigeren Stellenwechsel zu breiter angelegten Berufsprofilen zusammengefasst werden sollten (siehe z. B. Claude Meisch in D’Lëtzebuurger Land 2014). Die Kleinheit des Landes erfordert darüber hinaus eine enge Kooperation mit den Nachbarländern und -regionen, da aufgrund der geringen Anzahl der Schülerinnen und Schüler nicht alle hochspezialisierten Berufsbilder in Luxemburg ausgebildet werden können (Koenig 2007: 471, 481; Biré und Cardoso 2012: 9). So existiert eine Vielzahl von grenzüberschreitenden dualen Ausbildungen, in denen der schulische Teil in Nachbarländern und der betriebliche Teil in Luxemburg durchgeführt wird (Interview LU2, LU3; CEDEFOP 2014; MTE 2013). Dementsprechend besteht ein enger Austausch zwischen den verantwortlichen Stellen in Luxemburg (insbesondere der Arbeitgeberkammern und dem Bildungsministerium) und den relevanten Ansprechpartnern in den Nachbarländern (siehe auch Huck 1995: 50).

3.3 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und das deutschsprachige Berufsbildungssystem

Mit Blick auf die relativ frühe Trennung zwischen technischer und klassisch akademischer Bildung im Alter von 12 Jahren kann das Luxemburger Bildungssystem als stark selektiv bezeichnet werden (z. B. Koenig 2007: 474). Diese frühe Selektivität ist unter den Rahmenbedingungen der Luxemburger Sozialstruktur besonders problematisch, da sie Kindern mit Migrationshintergrund weniger Möglichkeiten bietet, sich an das sehr spezifische und multilinguale Schulsystem anzupassen. So ist der Anteil an Lernenden ohne Luxemburgische Staatsbürgerschaft im Bereich *secondaire technique* (44,2%) deutlich höher als im Bereich *secondaire général* (20,0%) (MEN 2014: 30). Konkret beträgt der Anteil beispielsweise der portugiesischen Schülerinnen

und Schüler im Bereich *secondaire technique* etwa 28%, aber nur ca. 7% im Bereich *secondaire général*. Dagegen machen Jugendliche mit Luxemburger Staatsbürgerschaft 80,0% im Bereich *secondaire général* und 55,8% der Lernenden im Bereich *secondaire technique* aus (MEN 2014: 16). Eine zusätzliche Barriere besteht darin, dass die meisten Ausbildungsgänge im Luxemburger Berufsbildungssystem in deutscher Sprache unterrichtet werden, die Mehrzahl derjenigen Migrantinnen und Migranten mit sozio-ökonomisch weniger vorteilhaften Bedingungen aber einen romanischsprachigen Familienhintergrund haben. Dies verringert ihre Chancen auf einen erfolgreichen Abschluss einer Berufsausbildung im Vergleich zu den aus Luxemburg stammenden Schülerinnen und Schülern (Interview LU3). Aus diesem Grund machen Schülerinnen und Schüler aus romanischsprachigen Elternhäusern manchmal auch eine Ausbildung in Frankreich oder Belgien (siehe Milmeister und Willems 2008: 181) – wobei das Berufsbildungsangebot dieser Länder stärker vollzeitschulisch orientiert ist.

4. Diskussion und Ausblick

Bei Überlegungen zu den Spezifika der Berufsbildung in Luxemburg stößt man fast zwangsläufig auf die vielfachen Verknüpfungen des nationalen Systems mit dem internationalen Kontext. Ein Beispiel hierfür ist die fortlaufende ideelle Beeinflussung durch die dominanten Berufsbildungssysteme der Nachbarländer – insbesondere dem staatszentrierten Modell in Frankreich und dem sozialpartnerschaftlichen Modell in Deutschland (siehe Greinert 2005). Es wird deutlich, dass sich im Luxemburger Berufsbildungssystem eine gewisse *bricolage* unterschiedlicher Elemente und Bildungsideale wiederfindet (Interviews LU2, LU3), die zu der starken Ausdifferenzierung in unterschiedlichste Bildungswege auf der Sekundarstufe beiträgt. Überdies ergeben sich starke internationale Bezüge schon über die relativ geringe Anzahl an Individuen in einem sehr stark ausdifferenzierten Bildungssystem, was dazu führt, dass in Luxemburg einige Berufsbilder nur in Kooperation mit Akteuren aus dem nahen Ausland angeboten werden können. Gleichzeitig ist die sehr internationale und heterogene Schülerinnen- und Schülerschaft im multilingualen Luxemburger Bildungssystem gerade für den Bereich der Berufsbildung eine enorme Herausforderung. So kann für das Luxemburger Berufsbildungssystem der Anspruch formuliert werden, dass die berufsorientierte

und praxisnahe Ausbildung weder eine Sackgasse für akademisch talentierte, aber sprachlich benachteiligte Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund werden darf noch ein Bildungsweg, der für praktisch veranlagte und talentierte Luxemburgerinnen und Luxemburger aus Prestige Gründen keine attraktive Option darstellt. Um im Kontext dieser Ungleichheitsrelevanten Problematik passende Lösungsansätze formulieren zu können, scheint weitere international vergleichende Forschung unumgänglich.

Ein zusätzliches Feld für vertiefende Analysen ist die Reformfolgenabschätzung im Hinblick auf die Berufsbildungsreform von 2008. So ist im Moment noch nicht geklärt, was die Gründe für eine Reihe von potentiell problematischen Entwicklungen des Systems sind. Zu erörtern ist beispielsweise, ob die Modularisierungsmaßnahmen zu einer nicht intendierten Fragmentierung der Berufsausbildung geführt haben, was dem Berufsprinzip und der Einheitlichkeit der jeweiligen Berufsbilder entgegenlaufen würde. In die-

sem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, inwiefern die Anzahl der Module reduziert werden könnte. Ebenfalls diskutiert wird, ob die bereits etablierten Integrationsprojekte – in denen Bezüge zwischen den unterschiedlichen Modulen hergestellt werden sollen – weiterentwickelt werden müssen (vgl. SEW 2014). Ein weiterer relevanter Faktor könnte eine durch die Modularisierung beförderte „Evaluierungsgetriebenheit“ bzw. „Evaluierungsinflation“ sein (vgl. Euler, Frank, Keller und Nüesch 2011: 8). In diesem Kontext ist der starke Fokus auf die Output-Steuerung ein kritischer Punkt, da er unter Umständen zu einer Unterschätzung der Bedeutung von Instrumenten der Input-Steuerung, wie etwa der Lehrplanentwicklung oder der Lehrerbildung, führen kann (siehe Tröhler 2014: 11). Problemorientierte Grundlagenforschung wäre in der Lage, solche Faktoren – immer auch unter Beachtung der Spezifika des Luxemburger Arbeitsmarktes – gezielt zu untersuchen und konkrete Handlungsempfehlungen zu formulieren.

Literatur

- Biré, M. & Cardoso, C. (2012). Luxembourg. VET in Europe – Country Report. Thessaloniki, European Centre for the Development of Vocational Training (Cedefop) and ReferNet.
- CEDEFOP (2014). Spotlight on VET Luxembourg 2012/13. Thessaloniki, European Centre for the Development of Vocational Training (CEDEFOP).
- D’Létzebuerg Land (2014). Ich will den Bildungskrieg beenden (Interview mit Claude Meisch, veröffentlicht am 29.04.2014). <http://www.gouvernement.lu/3680051/25-meisch-land?context=3422896> (letzter Zugriff: 10.05.2014).
- Euler, D. & Frank, I. (2011). Mutig oder übermutig? – Modularisierung und Kompetenzorientierung als Eckpunkte der Berufsausbildungsreform in Luxemburg. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 5/2011: 55–58.
- Euler, D., Frank, I., Keller, M. & Nüesch, C. (2011). Berufsbildung neu gestalten. Entwicklungen von modularen und kompetenzorientierten Ausbildungsgängen. Luxembourg, Ministère de l’Éducation nationale et de la Formation professionnelle.
- Graf, L. (2013). *The Hybridization of Vocational Training and Higher Education in Austria, Germany, and Switzerland*, Opladen, Budrich UniPress.
- Greiner, W.-D. (2005). Mass Vocational Education and Training in Europe. *CEDEFOP Panorama Series*, 118. Luxembourg, Office for Official Publications of the European Communities.
- Huck, W. (1995). Luxembourg. In: Lauterbach, U. (Hg.) *Internationales Handbuch der Berufsbildung*. Baden-Baden, Nomos, 1–52.
- Koenig, S. (2007). Luxembourg. In: Hörner, W., Döbert, H. & Kopp, B. v. (Hg.) *The Education Systems of Europe*. Dordrecht, Springer, 470–485.
- MEN (2011). Recueil des outils pour la réforme à l’usage des enseignants et des formateurs en entreprise. Luxembourg, Ministère de l’Éducation nationale et de la Formation professionnelle (MEN).
- MEN (2013). Que faire après la classe de 9e? Luxembourg, Ministère de l’Éducation nationale et de la Formation professionnelle (MEN).
- MEN (2014). Les chiffres clés de l’éducation nationale 2012–2013. Luxembourg, Ministère de l’Éducation nationale, de l’Enfance et de la Jeunesse (MEN).
- Milmeister, P. & Willems, H. (2008). Hilfen für gering qualifizierte Jugendliche zwischen Schule und Berufswelt in Luxemburg. In: Milmeister, P. & Willems, H. (Hg.) *Unterstützungsangebote für benachteiligte Jugendliche zwischen Schule und Beruf. Expertisen aus der Schweiz, Deutschland, Luxemburg*. Luxembourg, Universität Luxemburg, 153–205.
- MTE (2013). Orientation professionnelle. Formation Professionnelle au Luxembourg – Année scolaire 2013/2014. Luxembourg, Ministère du travail et de l’emploi (MTE).
- Powell, J. J. W., Graf, L., Bernhard, N., Coutrot, L. & Kieffer, A. (2012). The Shifting Relationship between Vocational and Higher Education in France and Germany: Towards Convergence? *European Journal of Education*, 47(3): 405–423.
- Pull, J. (2004). Luxembourg. In: Döbert, H., Hörner, W., Kopp, B. v. & Mitter, W. (Hg.) *Die Schulsysteme Europas*. Baltmannsweiler, Schneider, Verlag Hohengehren, 289–301.
- SEW (2014). Dossier Formation Professionnelle. Luxembourg, Syndikat Erziehung und Wissenschaft (SEW).
- Tröhler, D. (2014). NESET Country Report: Luxembourg. Cardiff, Network of Experts on Social Aspects of Education and Training (NESET).
- Tröhler, D. & Lenz, T. (Hg.) (im Druck). *Trajectories in the Development of Modern School Systems: Between the National and the Global*, New York, Routledge.

BILDUNGSBERICHT LUXEMBURG 2015

BAND 2: ANALYSEN UND BEFUNDE



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse

uni.lu
UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG

Vorwort

Der Auftrag für den vorliegenden ersten Bildungsbericht über das Luxemburger Schulwesen basiert auf einem Gesetz vom 6. Februar 2009, nach welchem eine Gruppe von Experten unter der Koordination des *Service de Coordination de la Recherche et de l'Innovation pédagogiques et technologiques (SCRIPT)* alle fünf Jahre eine umfassende Bestandsaufnahme des luxemburgischen Bildungswesens vornimmt.

Der Bildungsbericht soll eine verlässliche Grundlage für die öffentliche Diskussion über den Zustand und die Weiterentwicklung des Bildungswesens schaffen. Er ist eine wichtige Quelle datengestützter, systematischer Informationen über die Voraussetzungen, den Verlauf und die Wirkung von Bildungsprozessen. Hierbei geht es nicht um das Geschehen im Unterricht an sich, sondern um dessen Voraussetzungen und Wirkungen auf der Ebene des Bildungssystems als Ganzes.

Die Koordinatoren und die Autorinnen und Autoren standen dabei vor besonderen Herausforderungen:

- Sie sollten einerseits einen Überblick über die Situation des Bildungssystems liefern und andererseits thematische Schwerpunkte setzen, die relevant für unsere Schulen sind.
- Zusätzlich galt es, das Bildungssystem aus dem Blick der Adressaten zu betrachten und daher auch die Übergänge im allgemeinbildenden schulischen System zu untersuchen.
- Weiterhin sollten die jährlich erscheinenden statistischen Eckdaten der *Chiffres clés* in einen möglichst knappen, leicht zu lesenden Bericht eingearbeitet werden, mit dem man trotz „trockener“ Statistik gerne arbeitet.

Die Koordinatoren haben sich entschlossen, den ersten Bildungsbericht als Pilotstudie zu konzipieren und seine Rezeption und wahrgenommene Relevanz zu evaluieren. Die Rückmeldungen der Adressaten des Bildungsberichts werden dazu genutzt, die folgenden Berichte weiter an die Bedürfnisse der Zielgruppen anzupassen. Sie sind eine der Grundlagen für die Koordination und Ausarbeitung einer umfassenden, dauerhaften und regelmäßigen Bildungsberichterstattung in Luxemburg, in die alle relevanten Akteure eingebunden werden.

In meinen Dank an die Koordinatoren und die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Berichts möchte ich auch alle einschließen, die tagtäglich zum Wohle der Schülerinnen und Schüler arbeiten. Ein Teil der Erkenntnisse in diesem Bericht mag für einige schmerzlich sein, zeigen sie doch, dass trotz der bisherigen großen Anstrengungen aller Beteiligten immer noch vieles zu tun bleibt.

Ich wünsche mir daher, dass wir diesen Bericht als gemeinsame Herausforderung annehmen die beschriebenen Probleme lösungsorientiert anzugehen. Nur so können wir dem gemeinsamen Ziel ein Stück näher kommen: allen Menschen in Luxemburg – unabhängig von ihrer Herkunft und sozialen Stellung – eine gerechte Teilhabe an einer gelingenden Bildung zu ermöglichen.



Claude Meisch

*Ministre de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse
Ministre de l'Enseignement supérieur et de la Recherche*

Impressum

Herausgeber:

Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse, SCRIPT (Service de Coordination de la Recherche et de l'Innovation pédagogiques et technologiques)

Université du Luxembourg, FLSHASE (Faculté des Lettres, des Sciences humaines, des Arts et des Sciences de l'Éducation)

Autorinnen und Autoren:

Katja Andersen, Susanne Backes, Jos Bertemes, Pascale Engel de Abreu, Antoine Fischbach, Sabine Glock, Lukas Graf, Samuel Greiff, Andreas Hadjar, Marie-Anne Hansen-Pauly, Malte Helfer, Georges Hengesch, Michael-Sebastian Honig, Caroline Hornung, Claude Houssemand, Adelheid Hu, Florian Klapproth, Sabine Krolak-Schwerdt, Thomas Lenz, Jérôme Levy, Arthur Limbach-Reich, Romain Martin, Raymond Meyers, Christoph Niepel, Anne Pignault, Ineke Pit-ten Cate, Justin J.W. Powell, Monique Reichert, Julia Rudolph, Paule Schaltz, Christina Siry, Daniel Tröhler, Sonja Ugen, Peter Wallossek, Constanze Weth

Koordination, Konzeption und Redaktion:

Dr. Thomas Lenz (UL) und Jos Bertemes (MENJE)

Beratung durch das Conseil scientifique des SCRIPT:

Prof. Dr. Christiane Spiel, Prof. Dr. Hans-Günter Rolff, Prof. Dr. Daniel Tröhler, Prof. Dr. Georg Mein

Redaktionsteam:

Dr. Thomas Lenz, Prof. Dr. Andreas Hadjar, Prof. Dr. Adelheid Hu, Prof. Dr. Romain Martin, Prof. Dr. Christine Schiltz, Prof. Dr. Daniel Tröhler

Layout:

zweipunktnull – Werbeagentur Föhren, Deutschland

Copyright:

Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse,
Université du Luxembourg

Im Internet:

www.men.public.lu

www.uni.lu/flshase

www.script.lu

Kontakt:

Dr. Thomas Lenz, Université du Luxembourg, L-7220 Walferdange, thomas.lenz@uni.lu

ISBN 978-99959-1-035-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Claude Meisch)	5
Einleitung: Der erste nationale Bildungsbericht für Luxemburg – Ziele und Themen (Thomas Lenz, Jos Bertemes)	6
1. Frühkindliche Bildung (Michael-Sebastian Honig)	8
2. Wie lernen Kinder Sprache(n)? Überlegungen zu Spracherwerb und Alphabetisierung in Luxemburg aus Sicht der Kognitionswissenschaften (Pascale Engel de Abreu, Caroline Hornung, Romain Martin)	15
3. Mehrsprachigkeit in luxemburgischen Primarschulen (Constanze Weth)	22
4. Naturwissenschaftlicher Unterricht an der Luxemburger <i>École fondamentale</i> (Katja Andersen, Christina Siry, Georges Hengesch)	28
5. Bildungsungleichheiten im luxemburgischen Bildungssystem (Andreas Hadjar, Antoine Fischbach, Romain Martin, Susanne Backes)	34
6. Der Übergang vom Primar- zum Sekundarschulbereich: Übergangentscheidungen von Lehrkräften (Sabine Krolak-Schwerdt, Ineke Pit-ten Cate, Sabine Glock, Florian Klapproth)	57
7. Mehrsprachigkeit im luxemburgischen Sekundarschulwesen (Adelheid Hu, Marie-Anne Hansen-Pauly, Monique Reichert, Sonja Ugen)	63
8. Klassenwiederholungen in Luxemburg (Florian Klapproth, Paule Schaltz)	76
9. Die Erfassung naturwissenschaftlicher Kompetenzen bei Luxemburger Schülerinnen und Schülern (Julia Rudolph, Christoph Niepel, Romain Martin, Samuel Greiff)	84
10. Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderungsbedarf im luxemburgischen Bildungssystem (Arthur Limbach-Reich, Justin J. W. Powell)	91
11. L'apprentissage pour les adultes, une mesure pour la transition vers l'emploi (Claude Houssemand, Raymond Meyers, Anne Pignault)	98
12. Berufsausbildung in Luxemburg: historische Ursprünge, institutionelle Struktur und aktuelle Herausforderungen (Lukas Graf, Daniel Tröhler)	103
13. Hochschulbildung und Forschung in Luxemburg (Justin J. W. Powell)	109
14. Mehrsprachigkeit im Hochschulbereich: Das Beispiel der Universität Luxemburg (Adelheid Hu)	119
15. Zusammenfassungen	123
Abstracts	136
Résumés	155